

Jubeljahr – Am 21. Dez. 1969 wurde der erste österreichische Diakon geweiht
Erfolgsgeschichte Diakonat?

Der Untertitel meines Buches zum Diakonat sollte ursprünglich lauten: „Der Ständige Diakonat – eine Erfolgsgeschichte“. Die ersten 50 Jahre unseres Weihestandes sind eine solche: es gibt in allen Diözesen Österreichs Diakone, die steigende Zahl von Berufungen zum Diakonat, die Wertschätzung durch das Volk Gottes, das Mittragen unseres diakonalen Dienstes durch unsere Frauen,... hier könnte noch vieles aufgezählt werden. Es ist eine Erfolgsgeschichte seit dem Zweiten Vatikanum. Die ersten fünfzig Jahre mit vielen ersten Unterstützern in den Reihen von Bischöfen und Priestern sind aber auch gekennzeichnet durch den Priestermangel und die damit gegebene Notsituation, dass Diakone mit vielen priesterlichen Aufgaben – wie Wortgottesdienstleitung, Sakramentspendung – belastet wurden und so ihre eigentliche diakonale Identität zu kurz kommt. Viele Diakone können nicht Nein sagen und erleben genauso den zeitlichen Druck, weil sie glauben, wie Priester die pastoralen Aufgaben gut oder noch besser erfüllen zu müssen. Wir werden als Priesterersatz gesehen und viele Mitbrüder sind durch den Einsatz in eigentlich priesterlichen Funktionen überfordert und erleben sich von der Kirche – trotz Ehrenamtlichkeit – ausgenutzt.

Zurück zum Start

Im Buch Levitikus, Kapitel 25, gibt es die Aufforderung, das 50. Jahr als Jubeljahr zu feiern. „Erklärt das fünfzigste Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren... Dieses fünfzigste Jahr gelte euch als Jubeljahr. Ihr sollt nicht säen, den Nachwuchs nicht abernten und die unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen. Denn es ist ein Jubeljahr, es soll euch heilig gelten. Vom Feld weg sollt ihr den Ertrag essen. In diesem Jubeljahr soll jeder von euch zu seinem Besitz zurückkehren.“ (Lev. 25,10 ff). Diese Schriftstelle sagt uns für unser Diakonatsjubiläum: „Zurück zum Start!“. Jeder von uns und auch die dafür Verantwortlichen sollten sich darüber Gedanken machen.

Wenn wir die Entwicklung des Ständigen Diakonats in den österreichischen Diözesen anschauen, so müssen wir uns die Frage stellen: Haben wir die Zeichen der Zeit erkannt und richtig verstanden? Hat sich unser Dienstamt mit der Ausbildung und unserem Einsatz in den Pfarren und kategorialen Einrichtungen nicht nur gut etabliert, sondern auch so entwickelt, wie uns Gott

für den Aufbau des Reiches Gottes und im Dienst des Gottesvolkes gebrauchen kann? Sind wir dort angekommen, wo unser Dienstant zur größeren Ehre Gottes gebraucht wird – oder braucht es einen Neuanfang? Braucht es einen Relaunch, eine Neuausrichtung unserer Ausbildung und unseres Einsatzes? Erfolg und gute Berufungszahlen sind noch kein Beweis für das, was Gott von uns will.

Was aber jeden von uns betrifft und wozu jeder von uns zum Diakonat im „Jubiläum“ eingeladen ist, was uns auf den Anfang unserer Berufung zurückwirft, ist die Frage: „Wie steht es um meine erste Liebe, mit der ich dem Ruf Gottes gefolgt bin?“ Was davon brennt noch in mir und was ist von meinen damaligen Zielen und Idealen noch übrig? Auch wenn es nicht gerade ein rundes Jahr ist seit meiner Weihe, wie hat sich meine geistliche Berufung entwickelt? Habe ich durch Weiterbildung mein theologisches Wissen vertieft und liegt mir der Kontakt mit den Mitbrüdern am Herzen? Das sind nur einige Fragen, die uns das Jubiläum aufgibt und die eine ehrliche Antwort erwarten.

So lasst uns miteinander das 50. Jahr seit der ersten Weihe in Österreich, das „Jubiläum“ – das bis Ende 2020 dauert – als Chance aufgreifen und feiern.

Franz Ferstl

Sprecher der Diakonengemeinschaft Österreichs